Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 39

Artikel: Spezialitäten der italienischen Umwälzung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Lauben und was drum und dran hängt, schon ganz vergessen hätten. Und glaube mir nur, es wurde mir auch so gehen, wenn ich das Glück hätte, längere Zeit hier im gesegneten Lande weilen zu können. Und alles ist so ungeniert hier, man kann sich gerade so geben, wie man wirklich ist. Niemand ist so affektiert, sich durch Aeußerlichkeiten den Anschein von Bildung, Intelligenz und Reichtum geben zu wollen. Dichter, Maler, Sänger, berühmte Säupter von Namen kannst Du da hemdärmelig auf dem Monte Berità tanzen und im Städtchen umhergehen sehen. Und obschon hier viele gute ehrliche Rünstler sind, suchst Du vergebens nach Schlapphut, La-Vallière-Rravatten und Sammtwams. Diese Sachen, die bei so vielen soi-disant-Musensöhnen das Genie ersetzen muffen, haben die hier weilenden Runftler nicht nötig. Und darum ist es gerade so heimelig hier. Alle diese "Fremden" wissen und schäken es: Es lebt sich glück= lich in Ascona! — Von den überspannten Seelen, die sich vor Jahren auf dem Monte Beritä eingenistet hatten und die in härenem Gewand oder auch ohne ein solches umber= liefen und sich von den Beeren des Waldes und von den Früchten der Felder anderer Leute nährten, ist jest nichts mehr zu merken. Sie sind mit dem Krieg verschwunden. Da ist nur noch eine Familie, die in bezug auf Mode und Sitte etwas aparte Ansichten hat, und zuweilen kommt die Tochter - eine brünhildenhafte Gestalt - in wallendem Gewand, mit offenen Haaren und Blumenkranz ums Haupt ins Städtchen hinab. Sie ist aber sehr harmlos und lieb und schenkt allen Leuben Blumen.

Dem Seeufer entlang, an allen Wegen und Bächen, gibt es hier eine Unmasse Brombeeren. Und niemand pflückt und doch sind sie so prächtig groß und schwarz und füß. Gestern morgen bin ich nun mit Beppino schon um sechs Uhr auf den Monte Verità gegangen und in kaum swei Stunden hatten wir unsere Resseli voll - eine große Biskuitbüchse voll habe ich Muttern geschickt. Du siehst, Hansli, daß ich halt einfach nicht ungwärchet cha sn. Gegen Abend begaben wir uns nach Arcegno zum Nacht= essen. Das ist ein idnllisches Nestchen in einem grünen Tälden hinter Losone und ist ganz verstedt in Obstgärten. Da habe ich wieder gesehen, wie beliebt meine Freunde überall sind. Der Empfang in dem Grotto bei den einfachen Land= leuten war so freundlich, und die Freude ob des unerwar= teten Besuches so herzlich und warm, daß ich nur staunen mußte. Sechs Geschwister führen dort gemeinsam den Grotto und das Bauernwesen und man sieht es gleich, daß die vier ledigen Schwestern und die zwei Brüder in schönster Ein= tracht miteinander leben. Ein jedes von ihnen hat seine bestimmten Pflichten; das eine führt die Wirtschaft, andere die Haushaltung, das dritte schafft auf dem Felde, das vierte auf der Alp usw. Und das Oberkommando führt streng und gerecht die noch rustige alte Mutter. Da kam nun eines nach dem andern angerudt in die Rüche und setzte sich zu uns. Die Teresa bereitete uns einen exzellenten saf= tigen Salat, die Rosetta, die eben mit der Sutte von der Alp kam, strahlte wie der Pizzo Bogorno im Abendglühen, als wir ihr selbstgebackenes Brot rühmten, die flinke Giusep= pina brachte uns ein Körbchen mit herrlichen Früchten aus ihrem Garten, die Albina aber braute inzwischen einen extra guten, starken Raffee und ein Bruder holte für uns hochfeinen Wabenhonig, den wir absolut versuchen mußten. So lieb waren diese Landleute und es war rührend, sie in ihrer schlichten Natürlichkeit zu beobachten. Und als sie sich alle um das Kamin herum scharten und die dide Minestra chüstigten, ich sage Dir, das hätte ein Gemälde gegeben! Wenn doch nur Maler Albert dagewesen wäre! — Auf bem Beimwege haben wir dann noch fröhlich gesungen; meine Freunde lernten mich einige schöne neue Canzoni — drüben funkelten die Lichter von Locarno und Orselina wie lange, leuchtende Berlenketten ...

Heute habe ich aber nicht etwa gefaulenzt, sondern trabte schon in früher Morgenstunde Losone und Golino zu.

In letterem Dorfe sprengte ich eine mir bekannte Lehrerin aus dem Bette, so früh war ich schon dort. Die freundliche Signorina Cecchina nahm es mir aber gar nicht übel, son= dern war hocherfreut ob meinem Besuche und schnell machte sie mir ein Tröpflein Kaffee. In ihrem Elternhause sah ich viele alte Ahnenbilder und prächtiges Jinn- und Kupfer-geschirr. Nach dem 3'Morge nahm sie den Sonnenschirm und sagte, sie wolle mich ein paar Schritte begleiten. Aber da wir so viel zu plaudern hatten, kam sie mit mir bis nach Intragna, dem schönen Dorfe mit dem überschlanken Cam= dem höchsten des Kantons. Und dann kam das panile gute Fräulein Cecchina noch weiter mit mir auf die Alp Calascio und dort reute es sie fast zurückzukehren, denn der Tag war so schön und auf der Höhe war es frisch und flar, und so tam sie samt dem Sonnenschirm mit mir den ganzen Tag, stundenlang auf schmalem Weglein. Aber sie war tapfer und klagte nicht, obschon sie nur ungenagelte Schuhe trug und trottdem wir nicht Zeit hatten, zu Mittag zu effen. Aber wir fanden ja Beiti und frisches Wasser und kamen zuletzt auf die hohe Alp Segna zwischen dem Centovalli und dem Onsernonetal. Dort trafen wir dann Signorina Pellanda, eine Lehrgotte von Ascona. machte gerade Toilette und trochnete ihre langen schwarzen Haare auf einem heißen Stein. Dort bekamen wir dann Mild. Und als wir nach einem struben Abstieg ins Onsernonetal kamen, da lud mich das gute Fräulein Cecchina zu einem währschaften 3'Bieri ein. Die Häuser dieses Tales haben auffallend viel schöne Loggien. Früher muß dies eines der ärmsten Täler des Tessins gewesen sein, denn ein alter Spruch sagt: Il ponte di Melide, il campanil d'Intragna e la fame d'Onsernone sono le tre rarità del Am Abend kamen wir erst nach Sonnenunter= gang nach Golino gurud. Die Eltern meiner Begleiterin waren nicht wenig besorgt gewesen und der lebhafte Papa erteilte der Ausreißerin eine ernste Rüge. Ich mußte dann noch ihren eigenen Wein versuchen, dann ging's aber im Eil= schrift nach Ascona. Die Dörfer drüben am Bedemonte flogen nur so an mir vorbei. Hier in Ascona hatten mich meine Freunde sehnlichst zurückerwartet. Daß ich aber trot= dem nicht mude bin, hast Du merken können, sonst hätte ich Dir nicht noch eine so lange Epistel geschrieben. Hoffentlich gelingt es mir, Dich so gluschtig zu machen, daß Du das nächste Jahr auch mit kommst in den Ticino, Du kannst dann sehen, ob nicht alles so ist, wie ich es Dir erzählt. Ciad, Hansli, Schaffe nicht zuviel und gruße alle von mir, die nach mir fragen.

Saluti cordiali!

Dein Emilio.

Spezialitäten der italienischen Umwälzung.

Was geht in Italien vor? Welche Bedeutung hat die Bewegung für Europa, welche insbesondere für unsere Bershältnisse? Wie verhalten sich Regierung und Parteien?

Der Bollzugsausschuß der dritten Internationale wirst in seinem Aufruf an das revolutionäre Proletariat Italiens der sozialistischen Bartei Unentschlossenheit vor. Dadurch werde die Masse in die Hände der Anarchisten gestoßen. Der Grund der Halbeit stammt aus der reformistischen Taktik der Gewerkschaften. Diese Vorwürfe der Moskauer entsprechen völlig Lenins Ansichten, der als Charakteristikum des Anarchismus die "Einzelaktion" bezeichnet, aber die Ursache aller wilden Gewalttaten und Attentate im Verrat der versöhnlichen Führer sieht. So schaut der intransigente Volschewismus die Lage an...

Die Borgänge in Italien zeigen, daß die Bewegung in ihrer ganzen Breite die verschiedensten Stärkegrade und sehr ungleiches Tempo ausweist. Augenscheinlich werden die Führer geschoben, bald mit Einverständnis, bald mit Widersstreben, und das ganze Ereignis sieht sich an wie ein elementar losgebrochenes, naturnotwendiges Geschehen. Die Masse verlangt als Eigentum, was dank Erbrecht und Ents

widlung in den Sänden von Wenigen liegt. Alles wollen sie: Land, Fabriken, Säuser, Gifenbahnen. Sie proklamieren, daß Arbeit, nicht Kapital, das Recht auf Besitz gebe. Dabei wird elementar weggeschwemmt die alte sozialdemo= fratische Theorie von Staatsbesitz und Staatsbetrieb, und mühsam nur versuchen die Leiter der Bewegung ihr die "Gesetze" aufzuzwingen. Versuchen es — und die Bewegung stürmt fort.

Die "Epoca" versichert, es werde die Besetzung aller Nebenbahnen und der von der Gemeinde betriebenen Straßenbahnen durch das Personal geplant, um zur Selbstverwaltung überzugehen. Die sozialistische Aderbaugenoffenichaft eines Vorortes von Rom bemächtigt sich des papstlichen Grundbesites und schmudt die Berrschafts- und Pachthäuser mit der roten Fahne. In Rom verlangen die Mieter gum erstenmal, daß sie ihre Säuser, in denen sie nun einmal wohnen, als Mietergenoffenschaft felbst verwalten. Nebstdem gehen auf Weisung der Arbeitskammer die Fabritbesehungen weiter wie bisher. Die großen Textilfabriken von Legnana, die Baumwollfabriten in den mailandischen Bororten sind nur einzelne Beispiele von jüngst besetzten Objekten. So vollzieht sich der "gerechte Raub".

Eisenbahner und Seeleute bekunden weiter ihre Soli= darität. Am Nationalkongreß der Sozialisten und des Gewerkschaftsbundes verhieß Giulietti, Abgeordneter der Geeleute, daß die fortdauernde Arbeit der Fabriken und die daraus erhoffte Vermehrung der Produktion den Kredit Italiens im Ausland heben werde, und dies sei der Grund, weshalb die Rohlenauslader und Matrosen unbedingt mit den Enteignern gehen müßten. Die Seeleute in Genua besichlossen denn auch auf eigene Faust, alle Transporte für die unrechtmäßig Arbeitenden weiterzuleiten, und die Gifen= bahner folgten auf ihrer Tagung zu Bologna dem Beispiel, trot den Warnungen der Industriellen. Die Gelbsthilfe der Arbeiter aber, die ohne Lohnzahlung bleiben, wird in einem Beispiel aus Berona beleuchtet: Die Gewerkschafts= fammer von Berona gibt Schahscheine heraus, für die alle Fabriklager haften sollen. Die Frage ist, wer diese Schahscheine zum Nominaskurse annimmt. Offenbar die mit dem Gewerkschaftsbund Sympathisierenden.

Gleich wie die Enteignungsaktion, so geht die Berstän= digung bald offiziell, bald inoffiziell vor sich. Un vielen Orten durch ganz Piemont und die Lombardei wurde die Besetzung der Fabriken rudgangig gemacht, indem ein Kontrollrecht auf eigene Faust festgelegt wurde. So wurden die Schuhfabriten insgesamt freigegeben.

Aber während die private Verständigung hier und dort, die Neuentfachung der Besehungen anderwärts fortschreitet, wird zwischen den Gewerkschaften, die gegenüber der Partei das Seft in den Sänden halten, und den Vertretern ber Regierung, die ihrerseits den "Nationalrat der Industriellen" zügelt, eifrig verhandelt. Der außerordentlich kluge Giolitti versteht es, die herrschende gemäßigte Strömung unter den Arbeitern auszunuten und dennoch die Drohung der Linken als Drudmittel gegenüber den Industriellen zu gebrauchen und ihnen die notwendigsten Ronzessionen gu -

Es gab einen großen Lärm an der Tagung der erbit= terten Besitzer in Mailand, als die Agentur Stefani mel-dete, Giolitti habe bereits ein Defret erlassen, welches die Rontrolle der Gewerkschaften festsetze. Zwar mußten sie sich sagen, daß die Kontrolle unabwendbar sei; indessen schien das Unerträgliche in dem Triumph der Gewerkschaften zu liegen. Sie nahmen also in einer Tagesordnung ein Rontrollrecht an, verlangten aber vor allem die Räumung der Betriebe und Entschädigung für die erlittenen Berlufte. Die Kontrolle durfte übrigens nur den Interessen der Gesamtheit dienen und in keinem Fall die Industrie der nötigen Bewegungsfreiheit berauben. In welcher Beise sie übrigens zu geschehen habe, das musse gesetlich bestimmt werden, und bevor nicht alle Bedingungen erfüllt seien, könne keine Rede sein von Berhandlungen. Soweit kamen die Großindus striellen in dieser stürmischen Sigung, die bis Mitternacht dauerte und bloß unter bem Drud der Regierung ihre uns versöhnlichsten Vertreter zu bändigen vermochte. Denn nach der Meinung all derer, die unbedingt an ihr Eigentums= recht glauben, gibt es keinen Streitfall zwischen Rapital und Arbeit, der sich über dem Recht der Arbeiter, die Fabrifen zu enteignen, erheben könnte; es gibt nur eine Auslegung: die Besetzung ist gleichzuseten strafbarem Raub.

Alle Zeitungen verlangen die Einberufung des Parlamen= tes. Die sozialdemokratische parlamentarische Gruppe beauf= tragte eine Rommission, gemeinsam mit der Parteileitung den Gesekentwurf über die Fabriffontrolle, der der Kammer zu= gehen wird, zu prufen. Maßgebend für die gesetliche Regelung wird die wildgewachsene Organisation der Betriebsleitung sein, die sich auf den Einkauf von Rohstoffen und den Berkauf von Erzeugnissen erstrect.

Es ergibt sich aus dem Gesagten, daß an eine Ueber= nahme der Fabriten durch die Arbeiter nicht gedacht wird, außer wo eine wirkliche Ankaufsaktion stattfindet. Das Rapital in seiner Eigenschaft wird bestehen bleiben; indessen sekem beide Parteien im Einvernehmen den Zinsfuß fest. Demgemäß unterhandelt man mit den Gewerkschaften nebenbei über einen neuen Lohntarif. Daraus folgender Kapital= abfluß über die Grenze wird besonderen Magnahmen rufen. Giolitti und die Einsichtigen erhoffen aus dem eingeführten Kontrollrecht eine starke Steigerung der Arbeitskraft und Leistung, also große Vorteile für Besitz und Arbeiter. Ja so überzeugt ist er von dieser Wirkung, daß sein Arbeits= minister Labriola mit dem internationalen Genossenschafts= bund verhandelt, damit dieser staatliche Fabriken und Zeughäuser in Benedig, Turin, Genua, Castellamare die Stabia unter seine Kontrolle nehme. Das ist die einsichtigste Sankuntrolle, die man sich denken kann; denn sie bedeutet debertragung der Verantwortung auf die Arbeiter. In noch ausgedehnterem Maße geschieht dies durch För= berung einer großen Anfaufsaktion des Genoffenschaftsbun= des, welche sich auf Grund und Boden und Fabriken er= streckt, unter Mithilfe der Regierung. -kh-

Beim "Bfaffenloch" am Längenberg.

Schaurigwilde Felsromantik! An den kirchturmhohen Wänden Horsten Eulen und Bussarde, Und der Dohlen schwarze Leiber Schwingen sich um schroffe Kanten. Urwaldmäßig ragen Tannen Zwischen riesengroßen Blöcken, Wild umwogt von mächt'gen Farren, Buschen, Winden, Efeuranten.

Da und bort ein kleiner Sügel! Sind's die Male felt'scher Krieger, Die die einst'gen Gürbetaler Heir im "heit'gen Hain" begruben? Wer gibt Kunde? . . Wöchten uns're Mußenstadt-Auseumskerren Doch einmal mit Hack' und Spaten Und dem Argusblick des Forschers Den Geheimnisschleier lüften !

Pfaffenhöhle! Wie ein Zeuge Pfasser von der Genge ein Henge Porzeit Starrt dein dunkler Schlund mich an. Seh' ein Käuchlein dir entqualmen, Seh' die Troglodytenmutter, Wie sie über Keisiggluten Eine Bärenkeule dreht, Als willkomm'ne Ützung für die Heimersehnten Jagdgesellen. Auf dem sonnbestrahlten Vorplat Tollen fellbehang'ne Rangen.

Sinnend schlendre ich zu Tale. est in Gutenbrünnens Schenke, Erft in Gutenbrünnens Schenk Als im Glas es golden blinkte Und von luftiger Terrasse Berner Jodellieder klangen, Kehrt' die Wirklichkeit zurück.

Robert Scheurer, Wabern.